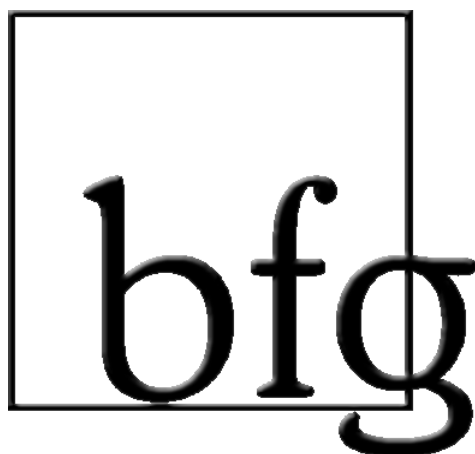


Freigeistige Rundschau

Mitteilungsblatt des Bundes für Geistesfreiheit Bayern K.d.ö.R. (bfg)



Inhalt:

Liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde	S. 2
Koordinierungsrat säkularer Organisationen gegründet	S. 3
Neuwahlen beim DFW	S. 4
Streitfall Konkordatslehrstühle in Bayern: Gerichtsanträge begründet, jedoch unzulässig	S. 5
Buchvorstellung: »Warum sich der Löffel biegt und die Madonna weint.«	S. 7
Darwinjahr 2009	S. 8
Was ändert sich für die Konfessionsfreien in Bayern?	S. 10
Elly und Ingo – Ein Theaterstück für Schulen gegen Rechts	S. 10
Impressum	S. 11
Aus den Ortsgemeinschaften	S. 12

Ausgabe 1-2009 (1. Quartal)

Liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde!

wieder geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Für uns Konfessionsfreie hat sich viel getan – im Guten wie im Schlechten.

Das positivste Ereignis für uns war zweifellos, dass es endlich zur Gründung einer Organisation gekommen ist, in der die Konfessionsfreien-Verbände sich koordinieren, um gegenüber Staat und Gesellschaft gemeinsame Interessen und Haltungen vertreten zu können. Es gelang, wirklich alle Verbände in Deutschland einzubinden. Über diesen Kontrollrat, KORSO genannt, wird in dieser Ausgabe berichtet.

Gut für uns ist auch, dass der langjährige Trend bei den Kirchengaustritten angehalten hat. Es gab sogar eine echte Überraschung! Erstmals gibt es eine Vorstellung davon, wie falsch die Mitgliederzahlen der Kirchen sind. Denn diese zählten die Personen mit doppeltem Wohnsitz einfach zweimal und schönerten damit ihre Zahlen. Die Diözese Augsburg stellte nun ihre Zählung auf die amtlichen Meldedaten um und vermied dadurch Doppelzählungen. Und siehe da, es geschah ein Wunder: Das Bistum hatte bisher 71.000 Mitglieder zuviel gezählt. Das bedeutet nun, dass es in Bayern Ende 2008 nur noch 54% Katholiken gab. Die Konfessionsfreien stellen mit 22% die zweitgrößte Gruppe in Bayern noch vor den Protestanten mit 21%. Der Abwärtstrend bei den Kirchen ist aber durch diese Bereinigung nicht zu Ende. Der Hauptgrund liegt in der Überalterung der Kirchenmitglieder. Es sterben weit mehr Mitglieder, als durch Taufen neue hinzu kommen. Bundesweit sieht es für uns noch besser aus. Während die Konfessionsfreien schon fast auf 34% kommen, sind die bei-

den Großkirchen erstmals unter die 30%-Marke gefallen.

Da wundert es nicht, dass es immer weniger junge Menschen zum Priesterberuf drängt. Der Vorsitzende der Regentenkonferenz Franz Joseph Baur gab kürzlich bekannt, dass die Zahl der neu geweihten katholischen Priester in Deutschland erstmals unter Hundert gesunken ist.

Aber trotzdem scheint die Macht der Kirchen weiterhin ungebrochen zu sein. Und damit komme ich zum Negativen des zurück liegenden Jahres. Am 11. Dezember wurde die Klage von 7 nichtkatholischen Hochschullehrern beim Amtsgericht in Ansbach verhandelt. Sie sind faktisch als Kandidaten für den Konkordatslehrstuhl für Philosophie an der Universität Erlangen ausgeschlossen, da dieser nur mit Zustimmung der katholischen Kirche besetzt werden kann. Der bfg-Rechtsreferent Dr. Czermak berichtet in dieser Ausgabe ausführlich darüber. Die Richter wollten die Verfassungswidrigkeit dieses Kirchenprivilegs nicht sehen und wiesen die Klage ab. Eine Verfassung, für deren Schutz sich aber niemand aktiv einsetzt, ist eben nur ein machtloses Stück Papier. Die Mitglieder und Sympathisanten des bfg Bayern haben sich hingegen sehr für die Wiederherstellung rechtsstaatlicher Verhältnisse engagiert, indem sie durch großzügige Spenden einen beträchtlichen Teil der Kosten finanziert haben. Ihnen allen möchte ich im Namen des bfg Bayern meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ich gehe davon aus, dass der Rechtsstreit nun in die nächste Instanz geht.

Was erwartet uns nun im neuen Jahr? 2009 wird jetzt schon häufig das »Darwin-Jahr« genannt. Kein Wunder – wurde doch Charles Darwin vor 200 Jahren am 12. Februar geboren und vor genau 150 Jahren sein bahnbrechendes Werk »Über die Entstehung der Arten« veröffentlicht. Überall würdigen Verbände unseres Spektrums den Forscher, der eine wissenschaftlich befriedigende und belastbare Erklärung des Phänomens »Leben« ohne das Konstrukt eines Schöpfers gefunden hat. Der bfg Augsburg, unser Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften, die Giordano-Bruno-

Stiftung und andere machen Veranstaltungen zu diesem Thema (zu finden unter www.bfg-bayern.de).

So wird das neue Jahr also gleich sehr interessant beginnen. Ich wünsche Ihnen allen einen geruhsamen Jahresausklang, einen guten Rutsch ins Neue Jahr und viel Kraft für das Schwimmen gegen den Strom, ohne das eine funktionierende Demokratie nicht auskommt.

*Mit freundlichen Grüßen
Dietmar Michalke*

Koordinierungsrat säkularer Organisationen gegründet

Am 16. November hat sich in Berlin der KORSO gegründet. Diese Abkürzung steht für Koordinierungsrat säkularer Organisationen. Der KORSO ist ein Dachverband und versteht sich als »Interessenvertretung der Konfessionslosen«. Gründungsmitglieder waren 11 säkulare humanistische Verbände, Stiftungen und Akademien, die teilweise deutschlandweit, teilweise regional agieren. Darunter finden sich der Dachverband freier Weltanschauungsgemeinschaften, der Humanistische Verband Deutschland, der Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten, die Giordano-Bruno-Stiftung und der deutsche Freidenkerverband.

Zum Vorsitzenden gewählt wurde Prof. Dr. Otto Frieder Wolf (Präsident der Humanistischen Akademie), sein Stellvertreter ist Dr. Carsten Frerk (Giordano-Bruno-Stiftung und Humanistischer Pressedienst). Manfred Isemeyer (Geschäftsführer des HVD Berlin) ist Schatzmeister, Beisitzer sind Rudolf Ladwig (IBKA), Ralf Lux (DFV), Dr. Volker Mueller (DFW), Konny G. Neumann (Jugendweihe Deutschland)

Die Gründung wurde viele Monate lang vorbereitet. Vor allem die Frage, ob es ein »Zentralrat der Konfessionslosen« oder ein Dachverband werden sollte, war ein Streitpunkt. Schließlich einigte man sich auf das Modell eines Dachverbandes.

Mit der Neugründung des Koordinierungsrates wollen die Verbände ihr politisches Gewicht erhöhen. Über ein Drittel der Deutschen sind konfessionsfrei. Mehr als drei Viertel der Konfessionsfreien orientieren sich an humanistischen Lebensvorstellungen. Doch diese Menschen haben in Deutschland keine angemessene Interessenvertretung. Denn im Gegensatz zu den Kirchen wird deren Meinung in der Politik nicht gesondert berücksichtigt.

Der KORSO kritisiert den Einfluss der Kirchen auf die Politik. Er sieht darin einen »eklatanten Verstoß gegen das Verfassungsgebot des weltanschaulich neutralen Staates«.

In seiner Grundsatzerklärung fordert der Rat eine »Konfessionsfreien-Konferenz«. Diese solle analog zur Islamkonferenz noch

2009 von der Bundesregierung einberufen werden.

Weitere Forderungen des KORSO sind eigene Vertretungen in Ethik- und Rundfunkräten und ein integratives Pflichtfach zur Wertevermittlung nach dem Modell des Ethikunterrichts in Berlin. Außerdem die

Gleichbehandlung in den öffentlich-rechtlichen Medien, die volle rechtliche Gültigkeit für Patientenverfügungen und die Einführung nichtreligiöser Feiertage.

Einen eigenen Internetauftritt des KORSO gibt es derzeit noch nicht.

Neuwahlen beim DFW

Ende Oktober trafen sich die Delegierten der DFW-Mitgliedsverbände in Hamburg zur Hauptversammlung, die alle zwei Jahre stattfindet. Auf der Tagesordnung stand neben den Berichten der einzelnen Präsidiumsmitglieder eine intensive Diskussion über die künftige Arbeit des Dachverbandes Freier Weltanschauungsgemeinschaften (DFW).

Im Vordergrund der weiteren Tätigkeit des DFW stehen menschenrechtspolitische und verfassungsrechtliche Fragen mit dem Blick auf die Europäische Union und auf die Globalisierungsprozesse, bildungspolitische und humanistische Themen (Werteerziehung für alle, Unterrichtsangebote von freien Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, Probleme beim konfessionellen Religionsunterricht), kulturelle Interessen der kirchenfreien Menschen (z.B. Jugendweihe/ Jugendfeier und Bestattungs- und Trauerkultur), aktuelle Probleme zum religiösen Fundamentalismus und zur weltanschaulichen Diskriminierung, die Öffentlichkeits- und Bündnisarbeit des DFW, auch Entwicklungen der gegenwärtigen sozialen Situation.

Ethik-Unterricht

Der DFW bekräftigte nochmals seine Unterstützung für das Berliner Unterrichtsfach »Ethik« für alle Schülerinnen und Schüler. Es ist ein zukunftsweisendes Modell für

alle Bundesländer, um endlich der staatlichen Aufgabe der Integration in einer pluralistischen Gesellschaft nachhaltig nachzukommen.

Charles-Darwin-Jahr

Im bevorstehenden Charles-Darwin-Jahr 2009 werden Veranstaltungen, die sich mit dem Darwinschen Werk und seiner Bedeutung für die Wissenschaften und die weltanschaulichen Entwicklungen befassen werden, durchgeführt. Die DFW-Festveranstaltung zu Darwin wird am 1. März 2009 in Jena sein.

Bündnispolitik

Breiten Raum in der Hauptversammlung nahm auch die weitere Bündnispolitik des DFW mit anderen säkularen Organisationen ein. Der DFW-Präsident, Dr. Volker Mueller, betonte hierbei: »Wesentliche Voraussetzung der Tätigkeit des DFW und seiner Mitgliedsverbände ist, die Identität und Traditionen der verschiedenen Organisationen sowohl innerhalb als auch außerhalb des DFW zu respektieren und zu wahren und gleichberechtigt mit den anderen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in unserer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft zu wirken. Nur so ist die Integrationsaufgabe im weltanschaulich neutralen Staat realisierbar und ein freies, offenes und kulturvolles Zusam-

menleben auf Dauer möglich. Zugleich wollen wir als DFW mit anderen freigeistigen und humanistischen Vereinigungen kooperieren, um ein friedliches und tolerantes Miteinander in einer kulturell vielfältigen Gesellschaft mitzugestalten.«

Präsidium

Das Präsidium wurde neu gewählt: DFW-Präsident bleibt weiterhin Dr. Volker Mueller (Freigeistiges Lebenshilfswerk), Vizepräsident ist wieder Horst Prem (Deutsche Unitarier) und Schatzmeister bleibt Siegwart Dittmann (Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands – BFGD). Schriftführer Wolfgang Günther (bfg Bayern) hat aus gesundheitlichen Gründen nicht wieder kandidiert. Seine Nachfolgerin ist Monika Hendlmeier (bfg Bayern), die bisher die Webpräsenz des DFW betreut hatte. Die weiteren gewählten Präsidiumsmitglieder haben jeweils eine bestimmte Aufgabe übernommen: Eike Möller

(Deutsche Unitarier) ist zuständig für Bildung und Schule, Ute Janz (BFGD) für Fest- und Feierkultur, Norbert Weich (Humanistischer Freidenkerbund Brandenburg – HFB) für Soziales, Silvana Uhlrich (HFB) für Jugendarbeit und Ortrun Lenz (Freigeistige Aktion für humanistische Kultur) für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Zur Erklärung der Menschenrechte

Die DFW-Hauptversammlung hat eine Erklärung zum 60. Jahrestag der UNO-Erklärung der Menschenrechte angenommen und veröffentlicht. Aus diesem Anlass wurde das Zusammentreffen der Vertreterinnen und Vertreter der DFW-Mitgliedsverbände mit einem Vortrag von Horst Prem zum Thema »60 Jahre UNO-Erklärung der Menschenrechte – Beitrag zur Friedensordnung in Europa« beendet.

Dr. Volker Mueller/Horst Prem

Streitfall Konkordatslehrstühle in Bayern: Gerichtsanträge begründet, jedoch unzulässig

Am 11.12.2008 wies die 2. Kammer des Verwaltungsgerichts Ansbach die Eilanträge von 7 Wissenschaftlern ab, wonach die Universität Erlangen-Nürnberg das Berufungsverfahren zur Besetzung eines Lehrstuhls für Praktische Philosophie vorläufig hätte stoppen müssen.

Worum ging es bei der Entscheidung des VG Ansbach vom 11.12.2008? Bayern weist bekanntlich die Besonderheit auf, dass der jeweilige katholische Bischof bei bestimmten rein weltlichen Universitätslehrstühlen ein Vetorecht hat. Das geht zurück auf das Bayernkonkordat von 1924. Im Zusammenhang mit der Zustimmung der Kirche zur Ersetzung der Konfessions-

schulen durch »Christliche Gemeinschaftsschulen« im Jahr 1968 wurde das dem kirchlichen Einfluss unterworfenen Lehrstuhlkontingent durch Vertragsänderung erheblich auf 21 aufgestockt – eine bayerische Besonderheit. Die einschlägige Passage des geänderten Konkordats besagt sinngemäß, dass der Staat an bayerischen Universitäten für erziehungswissenschaftlich einschlägige Fachbereiche je einen Lehrstuhl für Philosophie, Gesellschaftswissenschaften und Pädagogik unter der Voraussetzung unterhält, dass gegen den Bewerber »hinsichtlich ihres katholisch-kirchlichen Standpunktes« vom Bischof keine Erinnerung erhoben wird. Diese Konkordatsbestimmung wurde durch das

Parlament seinerzeit in den Rang eines Staatsgesetzes erhoben. Daher musste die Universität die Ausschreibung der freigeordneten W 3-Professur mit der kirchlichen Einschränkung vornehmen.

Innerhalb der Bewerbungsfrist bewarben sich etwa sechzig Wissenschaftler, darunter eine Professorin der Uni Leipzig, die keiner religiösen Konfession angehört. Sie schied im Laufe des universitätsinternen Auswahlverfahrens schließlich aus. Weitere 6 Professoren, Privatdozenten und Philosophiedoktoren bewarben sich erst gar nicht, weil sie die religiösen Voraussetzungen der Ausschreibung nicht erfüllen konnten. Sie alle bekundeten nach wie vor Interesse an einer (attraktiven) W 3-Professur, halten aber die Konkordatslehrstühle generell und daher auch die durchgeführte Stellenausschreibung mit Konkordatsklausel für verfassungswidrig. Sie stellten daher beim VG Ansbach den Antrag auf Erlass einer Einstweiligen Anordnung, damit das Berufungsverfahren nicht fortgeführt werden und daher der Minister nicht nach Befragung des Bischofs die Stelle besetzen kann.

Da das Verfahren universitätsintern gestoppt wurde, hatte das Gericht Zeit, neben den Antragstellern auch der Universität, dem Bischof und dem Ministerium Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Der Kanzler der Universität scheute sich dabei u.a. nicht, sich in seinem Schriftsatz speziell um die »positiv-aufgeschlossene Toleranz gegenüber Religion und Kirche« zu sorgen und Stimmung für den christlichen Erziehungseinfluss und gegen die 7 Wissenschaftler zu machen.

In der mündlichen Verhandlung wurden eigenartigerweise die logisch vorrangigen prozessualen Fragen der Zulässigkeit der Anträge (z.B.: sind auch diejenigen Interes-

senten, die sich gar nicht beworben haben, berechtigt, vor Gericht zu gehen?) vom Vorsitzenden zurückgestellt, obwohl das Gericht bei der förmlichen Entscheidung nur bei Zulässigkeit über die Begründetheit entscheiden kann. Sehr lange wurde dann bei sehr fairer Verhandlungsführung über praktische Fragen der Erstellung der Berufungsliste, vor allem aber über verfassungsrechtliche Fragen gesprochen. Eine ganze Serie von Vorschriften des Grundgesetzes und auch der Bayerischen Verfassung sprechen gegen die Rechtmäßigkeit der Konkordatslehrstühle und damit der öffentlichen Ausschreibung, insbesondere das strikte Gebot des gleichen Ämterzugangs, des Verbots institutioneller Verbindung staatlicher und kirchlicher Organe, das Gebot der religiös-weltanschaulichen Neutralität und die Wissenschaftsfreiheit. Daher vertritt heute wohl die Mehrheit der Verfassungsrechtler die Auffassung, die seit eh und je streitigen Konkordatslehrstühle seien verfassungswidrig. Das wird besonders deutlich bei der praktischen Philosophie, weil sie auch der Ausbildung von Ethiklehrern dient. Selbst der Vertreter des Wissenschaftsministeriums räumte ein: es ist viel leichter, die Verfassungswidrigkeit als die Verfassungsgemäßheit dieser mit bischöflichem Veto belegten Professuren zu begründen.

Die Stimmung begann sich zu wenden, als das Gericht sich nach weit über zwei Stunden den prozessualen Fragen zuwandte. Die nach über halbstündiger Beratung verkündete Entscheidung und ihre Begründung steht in völligem Gegensatz zur liberal-aufgeschlossenen verfassungsrechtlichen Erörterung, die sich nun als nicht entscheidungserheblich, völlig überflüssig und nur publizistisch-taktisches Geplänkel erwies. Die 6 Wissenschaftler, die sich

nicht beworben hatten, mussten sich sagen lassen, sie hätten sich trotz fehlenden »katholisch-kirchlichen Standpunktes« bewerben müssen (?). Der Professorin, die zunächst ohne Prüfung der Konfession in eine erste Auswahl von Bewerbern aufgenommen worden war, wurde entgegengehalten, in einem weiteren Auswahlstadium sei sie aus nichtkonfessionellen Gründen ausgeschieden, so dass sie von der Konkordatsklausel gar nicht kausal betroffen sei. Das ist schon deswegen grob rechtswidrig, weil diese eigenartige Betrachtungsweise nicht im Ansatz Gegenstand der Verhandlung gewesen war und mit ihr in keiner Weise gerechnet werden konnte. Solche Überraschungsentscheidungen verstoßen nach Ansicht des Bundesverfassungsgerichts eindeutig gegen das Gebot rechtlichen Gehörs (Art. 103 I GG). Die Annahme der Unzulässigkeit aller Anträge verstößt zudem eindeutig gegen die Bestimmungen des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes,

das ausdrücklich auch diskriminierende Stellenausschreibungen untersagt. Darauf hatte auch die Rechtsanwältin der Philosophen deutlich hingewiesen. Auf die rechtswidrige Stellenausschreibung brauchten die Antragsteller daher nicht zu reagieren, sie mussten aber die Schaffung vollendeter Tatsachen verhindern können.

So wird der Bayerische Verwaltungsgerichtshof in München alsbald über die zu erwartende Beschwerde entscheiden müssen, denn die Stelle soll ja besetzt werden. Wenn er nicht dem »bewährten« Grundsatz folgt: Im Zweifel für die Kirche, so wird er das Verfahren wohl nach Art. 100 I GG aussetzen und dem BVerfG die Frage der teilweisen Verfassungswidrigkeit des Konkordatsgesetzes zur Entscheidung vorlegen müssen. Andernfalls muss man sich fragen, welchen Stellenwert die Rechtsstaatlichkeit noch hat.

Dr. Gerhard Czermak

Buchvorstellung: »Warum sich der Löffel biegt und die Madonna weint.«

»Warum sich der Löffel biegt und die Madonna weint.« – so lautet der Titel eines Buches aus dem Humboldt Verlag. Und der Untertitel macht klar, dass es sich nicht um ein neues Buch aus dem esoterischen Spektrum handelt, sondern im Gegenteil um »Übersinnliche Phänomene und ihre irdischen Erklärungen«.

Autor ist der Journalist und Physiker Ingo Kugenbuch. Seit seinem Physikstudium beschäftigt er sich mit der Erforschung übersinnlicher Phänomene. Er ist Mitglied der Gesellschaft zur Wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften, einem Verein, in dem sich über 850 Wissenschaftler und wissenschaftlich Interessierte für Aufklärung und kritisches Denken, für

sorgfältige Untersuchungen parawissenschaftlicher Behauptungen und die Popularisierung von wissenschaftlichen Methoden und Erkenntnissen einsetzen..

In den vierzehn Kapiteln werden die bekanntesten »übersinnlichen« Phänomene untersucht, nämlich:

- Rutengänger
- Hellseherei
- Warum sich der Löffel biegt
- Telekinese
- Das Bermuda-Dreieck
- Der Bibel-Code
- Feuerlaufen
- Der Atem des Drachens
- Telepathie
- Blut und Tränen

- Unheimliche Kornkreise
- Geistheilen
- Götter in Raumschiffen?
- Nahtod-Erlebnisse

Die Erklärungen sind oft verblüffend einfach. Nehmen wir als Beispiel den sogenannten Bibelcode: Im Jahr 1983 reiheten israelische Wissenschaftler die 304 805 hebräischen Buchstaben der Torah aneinander. Mittels eines eigens entwickelten Computerprogrammes konnte man diese Buchstabenlange systematisch durchforsten, indem man z.B. nur jeden 7., 50. oder 423. Buchstaben betrachtet. In diesen neu entstandenen Wörtern finden sich nun angeblich viele verborgene Botschaften. Nicht nur die Daten aller berühmten Rabbiner würden aufgelistet – sogar Hinweise auf die erste Mondlandung, das Kennedy-Attentat, den Watergate-Skandal, die Wahl von Bill Clinton, eine Bombe in Oklahoma City und die Ermordung des israelischen Premierministers Jitzchak Rabin könne man nachweisen.

Doch waren die Verfasser der Bibel tatsächlich hellseherisch begabt? Nein – denn in jedem Text, der lange genug ist, kann man jede beliebige »geheime Botschaft« entdecken. Der australische Mathematiker Brendan McKay machte die Probe aufs Exempel. Er untersuchte das Buch »Moby Dick« nach versteckten Informationen. Und tatsächlich wurde auch er fündig. Das Rabin-Attentat steht auch im »Moby Dick«. Und dazu noch die Ermordung Abraham Lincolns und vieles mehr.

»Warum sich der Löffel biegt und die Madonna weint« überzeugt nicht nur inhaltlich, sondern auch vom Sprachstil. Es ist sehr gut lesbar und witzig geschrieben. Kugelnbuch bringt viele anschauliche Beispiele, physikalische und mathematische Erklärungen. Auch die zum Verständnis notwendigen Fachbegriffe werden gut erklärt.

Das Buch hat einen Umfang von 168 Seiten und kostet 12,90 Euro.

Monika Hendlmeier

Darwinjahr 2009

Der DFW ruft auf, das Jahr 2009 zum Charles-Darwin-Jahr zu gestalten und sich mit dem Leben und dem Werk von Charles Darwin, seiner Entstehung, Wirkung und enormen Tragweite beschäftigen. Im Mittelpunkt stehen die Evolutionstheorie und das damit zusammenhängende Entwicklungsdenken.

Anlässe sind der 200. Geburtstag von Charles Darwin (12. Februar 1809 bis 19. April 1882) und der 150. Jahrestag des Erscheinens seines Epoche machenden Werkes »On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life« (»Die Entstehung der Arten durch natürliche Zucht-

wahl«) im November 1859. Darwins Leben und Wirken, sein Werk und seine naturwissenschaftliche und weltanschaulich-philosophische Denkart, die den Darwinismus begründet, haben große wissenschaftsgeschichtliche und aktuelle Bedeutung.

Der Darwinismus ist eine naturwissenschaftliche Theorie, die die »Architekten« der Evolution der biologischen Arten und den »struggle for live« erkennt und beschreibt: die Selektion und Mutation. Evolution ist schon für Lamarck ein selbstorganisierter Prozess. Evolution ist für Darwin und Wallace ein real-historischer genetischer Prozess durch natürliche und geschlechtliche Selektion. Erst mit Darwin

sind die biotische Evolution und die Abstammungslehre des Menschen wissenschaftlich erklärt und grundsätzlich gesichert.

Die Rekonstruktion der Evolution ist eine nicht vollendete Aufgabe. Die sich auf Darwin begründende Evolutionstheorie beinhaltet einen Komplex verschiedener Fragen und Aspekte und entwickelt sich selbst fort. Wenn wir auch feststellen können, dass Darwin im großen und ganzen Recht hatte, so hat die Entwicklung der Naturwissenschaften und Philosophie selbst neue Sichtweisen und Problemstellungen für die Evolutionstheorie aufgeworfen und sie weiterentwickelt.

Darwins Theorien haben Konsequenzen für Philosophie und Weltanschauung. Sie führen zu einer naturalistischen Wende der Philosophie, zu einem philosophischen Materialismus, der die Welt aus sich selbst heraus und als naturgesetzlichen Prozess – ohne übernatürliche Kräfte – auffasst, erklärt und erkennt. Die Stellung des Menschen in der Natur ist keine besondere mehr. Selbst die Ethik mit ihren Werten und Normen hat sich evolutionär entwickelt.

Darwin ist für unser modernes Weltbild von ungeheurer Tragweite. Die weltanschauliche Brisanz der Evolutionstheorie liegt auf der Hand: die Welt ist auf sich selbst und sein Werden geworfen, ihre Entstehung und Entwicklung sind ein naturgeschichtlicher Prozess. Für einen Gott und für religiöse Vorstellungen von übernatürlichen oder irrationalen Mächten ist kein Platz (mehr). Darwin kann auch als Protagonist des (evolutionären) Humanismus betrachtet werden: seine Erklärung des menschlichen Individuums und dessen naturgeschichtlicher Entwicklung führt zu ei-

ner humanistischen Ethik, die bisher noch wenig ausgelotet ist.

Darwins Theorien und der Darwinismus haben mit dem sog. Sozialdarwinismus als einer Ideologie vom Recht des Stärkeren nichts zu tun. Die Evolution der menschlichen Kultur unterliegt grundlegend anderen Prozessen.

Die aktuelle Auseinandersetzung um Darwins Evolutionstheorie und seine Abstammungslehre des Menschen sowie das damit zusammenhängende wissenschaftliche Entwicklungsdenken hat vor allem weltanschaulichen Charakter und mit der Weiterentwicklung der Evolutionstheorie kaum etwas zu tun. Als moderner Anti-Darwinismus stellen sich der Kreationismus und die Vorstellungen vom „Intelligent Design“ dar. Weltanschaulich-religiös motivierten bildungspolitischen Forderungen, die Evolutionstheorie aus der Schule zu verbannen, gibt es nicht nur in den USA, sondern wurden und werden auch in Italien (2004), Serbien (2004), Deutschland (2007, Hessen) oder der Schweiz (2007/08) diskutiert. Der Europarat hat am 4. Oktober 2007 in seiner Resolution „Gefahren des Kreationismus in der Bildung“ eine eindeutig positive Haltung zum Darwinismus eingenommen.

Der DFW und seine Mitgliedsverbände werden Darwin in mehreren Veranstaltungen gedenken und sein Erbe für gegenwärtige Problemstellungen nutzbar machen. Die zentrale Festveranstaltung des DFW wird am 1. März 2009, in Jena stattfinden.

Am 28. Februar wird eine begleitende wissenschaftliche Tagung des DFW zum Thema »Charles Darwins Entwicklungsdenken in seiner Bedeutung für Wissenschaft und Weltanschauung« durchgeführt.

Dr. Volker Mueller

Was ändert sich für die Konfessionsfreien in Bayern?

An der traditionell engen Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Bayern und den großen Kirchen wird sich auch unter der neuen Koalitionsregierung von CSU und FDP nichts ändern. Davon ist der frühere bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein (CSU) überzeugt. »Die bayerische FDP hat sich hier der sehr viel stärkeren CSU gefügt«, sagte der evangelische Politiker der in Würzburg erscheinenden katholischen Zeitung »Die Tagespost«. So sei es gelungen, ein Bekenntnis zu den christlichen Symbolen in den Koalitionsvertrag aufzunehmen. Außerdem werde die Privatschulförderung erhöht: »Das ist gerade für kirchliche Schulen wichtig.«

Bei der Wahl hatte die CSU bei den Katholiken insgesamt von 66 auf 49 % abgenommen, bei den kirchentreuen allerdings nur von 76 auf 69 %. Im neuen Kabinett sind neben Seehofer acht Minister katholisch, zwei evangelisch und einer, der Wissen-

schaftsminister Wolfgang Heubisch, konfessionslos. Seehofer gilt jedoch nicht nur im Privatleben als Pragmatiker, der sich weniger konsequent an christlichen Positionen orientiert als sein Vorgänger Beckstein, der Pietist und auch Mitglied der evangelischen Landessynode ist. Von den 12,5 Millionen Einwohnern Bayerns sind 54 % katholisch und 21 % evangelisch.

Anm.: Die 22 % Konfessionslosen haben nicht nur die CSU, sondern auch die SPD abgestraft, die hier nur 19 % erhielt (bei den Katholiken 16 und bei den Protestanten 23). Die Linke ist hingegen eindeutiger Nutznießer: Während sie bei Katholiken und Protestanten nur 3 bzw. 5 % erhielt, waren es bei den Kirchenfreien immerhin acht. Auch Grüne und FDP wurden von Konfessionsfreien überproportional gewählt.

Gerhard Rampp

Elly und Ingo – Ein Theaterstück für Schulen gegen Rechts

Leider werden auch die Schulen nicht vom zunehmenden Rechtsradikalismus verschont, im Gegenteil. Schüler verkünden offen antidemokratische Einstellungen mittels einschlägiger Kleidermarken, und von außen regnet es Neonazipropaganda in Form massenweise verteilter »Schulhof-CDs« der NPD.

Das aktuelle Stück des Regensburger ue-Theaters »Elly und Ingo« versucht, den Ursachen von rechten Einstellungen und rechter Gewalt im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich auf den Grund zu gehen. Es erzählt parallel die Lebensgeschichte der Regensburger Lehrerin Elly Maldaque und des gewalttätigen Neonazis

Ingo. Elly Maldaque war während der Weimarer Zeit eine sehr engagierte und beliebte Lehrerin an der Von-der-Tann-Volksschule. Sie stand den Freidenkern nahe und tendierte politisch nach links, ohne sich aber parteipolitisch zu betätigen, wenn man von gelegentlichem Klavierspiel bei linken Singkreisen absieht. Trotzdem geriet sie bald ins Visier der Politischen Polizei, die »Hakenkreuzler« beauftragte, Elly Maldaque zu beobachten. Schließlich sprach die Regierung der Oberpfalz die fristlose Kündigung aus. Sie erlitt einen Nervenzusammenbruch. In der Nervenheilanstalt Karthaus-Prüll verstarb sie am 20. Juli 1930 unter bis heute ungeklärten Umständen.

Auch die Figur des gewalttätigen Neonazis Ingo ist authentisch. Sie wurde aus verschiedenen Aussteigerberichten und Interviews mit Nazi-Skinheads geformt. Ingo erlebt als Kind und Jugendlicher nur Ausgrenzung und Gewalt, bis er die Welt als Dschungel begreift, in dem allein der Stärkere ein Recht hat zu überleben.

Elly und Ingo haben ähnliche Startbedingungen. Das Prinzip der Gewalt steht über der Entwicklung beider. Während aber Elly Maldaque den Weg des Menschenrechts geht und begreift, dass Schläge nur immer neue Schläge erzeugen, kann sich Ingo nicht aus den Gewaltzusammenhängen lösen.

Jeder Lebensweg ist für sich logisch, nur steht am Ende von Ingo Hass, Mord und Verzweiflung, während Elly sich von den Schatten ihrer Vergangenheit befreien kann und zu einem offenen, glücklichen und engagierten Leben findet - bis sie Opfer einer Gesellschaft wird, die freiheitlich gesinnte Menschen wie sie nicht zulassen will.

Mit Elly Maldaque wurde bewusst eine Person aus der Weimarer Zeit gewählt und einem »modernen« Neonazi gegenübergestellt, um die Frage aufzuwerfen: Wo stehen wir heute? Könnte es möglich sein, dass das Schicksal der Weimarer Zeit irgendwann auch unserer Demokratie bevorsteht? Wehret den Anfängen, muss daher heute Aufgabe aller demokratischen Kräfte sein. Personen wie Elly Maldaque nicht zu vergessen, ist ein Schritt in diese Richtung.

Das Stück dauert 55 Minuten und eignet sich für Schüler ab 15 Jahren. Kontakt: Kurt Raster, Erikaweg 13, 93053 Regensburg, 0941/700299, uetheater@gmx.de, www.uetheater.de

Kurt Raster

Termine der bfg-Rundfunksendungen

Unsere nächsten Rundfunktermine sind:

25. 01. 2009

08. 03. 2009

26. 04. 2009

jeweils So., 7.05 Uhr, Bayern 2 UKW

Die Manuskripte der Sendungen können gegen Erstattung des Portos im Büro angefordert bzw. als PDF-Datei per Email bezogen werden.

Impressum

Freigeistige Rundschau
Ausgabe 01-2009, 13. Jahrgang

Auflage: 800 Stück

Bund für Geistesfreiheit K.d.ö.R.

Haunstetter Str. 112

86161 Augsburg

Internet: www.bfg-bayern.de

E-Mail: bufigei@bfg-bayern.de

V.i.S.d.P.: Dietmar Michalke, Vorsitzender

Redaktion: Dietmar Michalke, Monika Hendlmeier

Satz und Layout: Monika Hendlmeier

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Über die Veröffentlichung von Leserbriefen entscheidet die Redaktion.